

Untersuchung: Größte Gesundheitsstudie Deutschlands geht der Entstehung von Krankheiten nach / Bis April 2019 müssen die Untersuchungen bei 200 000 Menschen abgeschlossen sein

Eine Volkszählung der medizinischen Art

Was begünstigt die Entstehung von Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Rheuma oder Depressionen? Das möchte die NAKO-Gesundheitsstudie herausfinden. Bundesweit werden seit 2014 Menschen eingeladen, daran teilzunehmen – 200 000 sollen es werden. Jetzt ist Halbzeit.

Von unserem Redaktionsmitglied
Michaela Roßner

Sie lässt per Ultraschall ihr Herz anschauen, hält bereitwillig einen Unterarm ruhig, damit über eine Kanüle Blut abgenommen werden kann und drückt eine Art großen Knochen aus Kunststoff zusammen, in dem eine Metallfeder ihre Muskelkraft misst: Manuela Röslér gehört zu den 5000 Mannheimern, die bereits an der NAKO-Gesundheitsstudie teilgenommen haben. Einen halben Vormittag hat sie dafür im Studienzentrum im Quadrat K 3, 21 verbracht; später kommt sie noch einmal wieder, um im MRT Bilder aus dem Inneren ihres Körpers anfertigen zu lassen. Geld erhält sie dafür nicht – nur zehn Euro Fahrgeld werden ausgezahlt.

Einblicke in den Körper

Zwei Straßenbahnfahrten aus dem östlichen Stadtteil Neuhemsheim hat Röslér auf sich genommen. Ihre Motivation ist nicht finanzieller Art: Sie möchte die Erforschung von Krebs und anderen Volkskrankheiten unterstützen. „Ohne Probanden keine Studie“, betont sie. Und: Sie möchte gern wissen, ob sich in ihrem Körper Frühzeichen einer Erkrankung zeigen. Eine Diagnose würde sie dann zwar nicht vom Studienzentrum erhalten, aber eine Rückmeldung, dass etwas nicht stimmt. Dann müsste sie zur Klärung zu ihrem Arzt gehen.

Derart motivierte Teilnehmer wünschen sich Projektkoordinatorin Marina Scheffel und Studienassistentin Sabine Gerber noch zahlreicher – andere möchten nicht so gerne wissen, wie es im Detail um sie



Die Blut-, Urin- und Speichelproben der Probanden werden anonymisiert, untersucht und zum Teil für weitere Analysen archiviert.

BILD: DPA

körperlich steht. Anfangs hatte das Studienzentrum seine Adresse in beengteren Verhältnissen im Hochhaus an der Hans-Böckler-Straße. Im vergangenen Jahr zog das Zentrum in die Quadrate, in direkter Nachbarschaft zum Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI). Von 7 bis 20.30 Uhr untersuchen nun acht Kollegen in zwei Schichten sieben bis acht Personen gleichzeitig. Mit 5000 Testpersonen hat Mannheim gerade die Hälfte erreicht. In anderen Zentren hat das nicht so gut geklappt, weshalb das Gesundheitsministerium gerade eine Verlängerung der ersten Phase bis April 2018 genehmigte. „In allen Studienzentren müssen die Daten nach genau den gleichen Standards gewonnen

werden“, nennt Scheffel eine der Herausforderungen.

Der Aufwand für diese Art Volkszählung der medizinischen Art ist riesig: 210 Millionen Euro stehen bundesweit für zehn Jahre zur Verfügung. Zwei Drittel davon übernehmen Bund und Länder, ein Drittel die Gemeinschaft der Helmholtz-Forschungszentren, zu denen das Deutsche Krebsforschungszentrum gehört. Es ist gemeinsam mit der Universität Heidelberg Träger des Mannheimer NAKO-Studienzentrums – dem einzigen in der Metropolregion Rhein-Neckar. 14 Universitäten sind bundesweit an der Gesundheitsstudie beteiligt.

Bei dem Begriff Nationale Kohorte mag mancher zuerst an eine römi-

sche Soldatentruppe denken – im wissenschaftlichen Kontext steht Kohorte für eine Bevölkerungsgruppe, die etwas gemeinsam hat – etwa demselben Geburtsjahrgang angehört. Internationale Vorbilder für Kohortenstudien gibt es in den USA, Schweden und Großbritannien.

In Deutschland hat es bislang nur kleinere Projekte mit eingeschränkter Fragestellung gegeben. Auf Angaben zur Lebensweise folgt bei der

NAKO die Untersuchung: Zähne, Augen, Gewicht, Fitness und Bewegungsfähigkeit sind Beispiele für das, was für die Studie interessant ist. Sieben Tage lang trug Röslér ein Gerät am Gürtel, das ihren Aktivitätsgrad aufzeichnete. „Mein Bling-Bling“, hat die 48-Jährige den Begleiter liebevoll getauft.

Besonders gefreut hat sich die 48-Jährige, deren Adresse wie alle vom Einwohnermeldeamt ermittelt wurde, dass sie zu jenen 30 000 Männern und Frauen gehört, bei der die große Durchleuchtung inklusive ist. Auch dafür kann man sich nicht selbst empfehlen, sondern wird per Stichprobe ausgewählt. „Eine Freundin hatte mir erzählt, dass sie dabei war. Das fand ich sehr spannend. Zweifeln drei Wochen später hat ich meine eigene Einladung im Briefkasten“, freut sich Röslér über den Zufall.

Material für weitere Forschung

Wie bei der Volkszählung ist bei der NAKO Datenschutz zentral: In einem komplexen System soll sichergestellt werden, dass persönliche Infos, die archiviert werden, damit die Teilnehmer nach etwa fünf Jahren zur zweiten Untersuchung eingeladen werden können, getrennt von den Analyseergebnissen und den Proben aufbewahrt werden. Blut, Speichel und Urin sollen auch künftigen Studien als Grundlage dienen.

www.mannheim.nako.de



Teilnehmerin Manuela Röslér (48) im Mannheimer Studienzentrum.

BILD: MIRO

Interview: Tanja Höpker leitet eines von bundesweit 18 Studienzentren / Mannheim ist wegen seines hohen Anteils an Migranten besonders interessant

„Ende des Jahres erste Zwischenergebnisse“

Warum wird der eine krank, der andere bleibt fit bis ins hohe Alter? Welche Rolle spielen Zufriedenheit, Arbeit und Ernährung? Die Spannung auf Zwischenergebnisse der NAKO-Studie wächst. Ein Gespräch mit der Leiterin des Mannheimer Studienzentrums, Tanja Höpker.

Frau Höpker, wie läuft die Arbeit an der NAKO?

Tanja Höpker: Unser interdisziplinäres Team spiegelt die unterschiedliche Arbeit im Studienzentrum sehr gut wider. Ein Teil beschäftigt sich mit der Adressierung der Studie in der Bevölkerung, verschickt Einladungen, vereinbart Termine und steht für Fragen zur Verfügung. Hingegen ist die zweite Hälfte unseres Teams Experte in der Untersuchungsdurchführung und der qualitativ hohen Datenerfassung.

Was ist die Hauptaufgabe der Untersuchungen?

Höpker: Ziel des bundesweiten Forschungsprojektes ist es, die Entstehung von Krankheiten wie Krebs, Diabetes, Demenz, Herzinfarkt und anderen besser zu verstehen, um Vorbeugung, Früherkennung und Behandlung in Deutschland zu verbessern. Warum wird der eine krank, der andere aber bleibt gesund? Das ist die zentrale Frage, die die NAKO beantworten möchte. Erst mit Hilfe unserer vielen unterschiedlichen Untersuchungen und Befragungen können wir unser Vorhaben in die Praxis umsetzen und unsere Ziele erreichen.

Welches Budget gibt es für Ihren Teil der Studie insgesamt?

Höpker: Für die Durchführung der NAKO-Gesundheitsstudie steht ein

Budget von 210 Millionen Euro zur Verfügung. Die Finanzierung läuft über den Bund, die Länder und die Helmholtzgemeinschaft.

Wie schwer ist es, Teilnehmer zu finden?

Höpker: Anfangs war die Gewinnung von Studienteilnehmern eher mühsam – dies kennen wir auch aus anderen Studien. Die NAKO war einfach noch zu unbekannt in Mannheim. In der Zwischenzeit hat sich dies geändert. Wir führen Kooperationen mit Arbeitgebern der Region, haben die Unterstützung von Stadt und Land. Im Frühjahr haben wir eine große Informationskampagne in Mannheim durchgeführt, indem wir per Poster und Flyern in der Stadt über öffentliche Einrichtungen, Ärzte, Apotheken, die Straßenbahn etc. auf uns aufmerksam gemacht haben.

Tanja Höpker

Tanja Höpker (31, Bild) leitet das NAKO-Studienzentrum in Mannheim.

Studium von Public Health an der Universität Bielefeld.

Das Gesundheitsministerium in Msida (Malta) sowie Mercedes-Benz in East London (Südafrika) waren Stationen vor dem DKFZ. (BILD: PRIVAT)



Wie wichtig ist das Umfeld?

Höpker: Wichtig sind Empfehlungen durch das direkte Umfeld, wie zum Beispiel Familie, Freunde oder Nachbarn, die bereits bei uns im Studienzentrum waren und überzeugt

die Notwendigkeit der Teilnahme weitertragen. Die NAKO hat sich in Mannheim herumgesprochen, die Gewinnung von Studienteilnehmern ist dadurch definitiv begünstigt. Das freut uns sehr; wir wissen nun, dass die NAKO in Mannheim angekommen und verankert ist.

Mit dem 5000. Kandidaten ist die Hälfte geschafft. Ist das Ziel erreicht, einen hohen Anteil an Migranten zu rekrutieren?

Höpker: Aufgrund der diversen Bevölkerungsstruktur Mannheims ist das hiesige Studienzentrum für die gesundheitsbezogene Migrantenforschung von besonders großer Bedeutung. Bislang konnten wir viele unterschiedliche Migrantengruppen erreichen und erfolgreich in die Studie einbinden. Wir versuchen, den Migranten den Zugang mög-

ZUM THEMA

Botschafterin Giulia Enders

„Darm mit Charme“ heißt der humorvolle und informative Bestseller, der die gebürtige Mannheimerin Giulia Enders (27, Bild) im März 2014 an die Spitze der Sachbuch-Hitlisten katapultierte. Über eine Million verkaufte Exemplare holten das Thema Verdauung aus der „Scham-Ecke“. Der Darm, so Enders' These, ist das am meisten unterschätzte Organ.

Die angehende Ärztin hat sich nach dem Trubel um ihr Buch ein wenig zurückgezogen, um sich auf ihre Doktorarbeit über ein bestimmtes Bakterium zu konzentrieren: Acinetobacter kann unter anderem Lungen- und Hirnhautentzündungen verursachen.

Zur Halbzeit der NAKO übernimmt Enders in der Funktion einer Botschafterin die Aufgabe, für die Bekanntheit der Gesundheitsstudie und um breite Teilnahme zu werben.

miro (BILD: ZS)

NAKO

Die Abkürzung NAKO steht für „Nationale Kohorte“.

Eine Kohorte ist in der Wissenschaft der Begriff für eine Gruppe von Menschen, die im gleichen Zeitalter geboren sind oder in deren Leben ein bestimmtes kritisches Ereignis zum selben Zeitpunkt eingetreten ist.

Kohorte ersetzt häufig in Studien den Begriff Generation.

Der Begriff stammt aus der Militärsprache: Die Kohorte war eine altrömische Truppeneinheit. Eine römische Legion bestand aus zehn Kohorten – jede von sechs Zenturien à 80 Soldaten gebildet.

Grünes Licht vom Ministerium

Bis April 2019 müssen die Erstudien der NAKO bei allen bundesweit 200 000 Bürgern abgeschlossen sein: Im August hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) grünes Licht für diese Verlängerung um vier Monate für die erste Phase gegeben. Seit 2014 rufen bundesweit 18 Studienzentren Bürger der jeweiligen Städte zur Teilnahme auf. Die Namen und Adressen der 20- bis 69-Jährigen übermittelt das Einwohnermeldeamt nach dem Zufallsprinzip. Die Probanden werden medizinisch untersucht und nach ihren Lebensumständen befragt. miro

licht zu vereinfachen und freuen uns selbstverständlich über jeden Weiteren.

Peilen Sie immer noch 10 000 Teilnehmer an?

Höpker: Unser Ziel ist nach wie vor unverändert. Für den statistischen Aussagewert ist die Erreichung von 10 000 Studienteilnehmern in Mannheim, beziehungsweise 200 000 Studienteilnehmern in Deutschland, von großer Bedeutung. Mit Hilfe der Mannheimer werden wir dieses Ziel auch erreichen können.

Gibt es schon erste Ergebnisse und Erkenntnisse?

Höpker: Mit den Daten dieser ersten 100 000 Teilnehmer bundesweit werden Ende 2017 oder spätestens Anfang 2018 erste Zwischenergebnisse zu erwarten sein. miro